№ 108.
Dienstag,
den 10. Sept. 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark
pränumerando

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Das Kaiserpaar in Königsberg.

Freitag abend kurz vor 7 Uhr kündigte Salutschießen das Eintreffen des Kaiserpaares nebst dem Kronprinzen, der Königsberg zum ersten Male besucht, an. Auf dem Bahnhof waren die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich, sowie die zum großen militärischen Empfang befohlenen hohen Militärs anwesend, an deren Spitze der kommandierende General Finck v. Finckenstein; eine Ehrenkompagnie des Grenadierregiments Kronprinz erwies auf dem Bahnsteig die Honneurs. Die Kaiserin fuhr im vierspännigen offenen Wagen zum Schloß, der Kaiser folgte zu Pferde in der Uniform der Gardes-du-Corps, ebenso der Kronprinz in der Uniform seines Grenadier Regiments. Eine Schwadron des Kürassier-Regiments Graf Wrangel diente als Eskorte, die Truppen bildeten Spalier. Ein milder, echt ostpreußischer Herbstabend begünstigte das schöne Schauspiel. Die auf dem Bahnhofsplatz errichteten Triumphbogen und die Tribünen, auf denen die städtischen Körperschaften Platz genommen, erstrahlten in einem Meer von Licht elektrischer Beleuchtungskörper und Pechflambeaus. Da es bereits dunkelte, wirkten die arrangierten Lichteffekte feenhaft. Der Kaiser erwiderte auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Hoffmann in warmer, ausführlicher Rede. Er führte etwa aus:

Die Kirchenfeier in der Schloßkirche am kommenden Sonntag hätte eine symbolische Bedeutung; sie sei eine Erinnerung an zwei große Ereignisse: als Brandenburg vor 200 Jahren sich gesonnen gezeigt, in die Reihe der europäischen Mächte einzutreten, und Wilhelm I. sich die Krone von Gottes und niemandes anderen Gnade aufs Haupt gesetzt. Er fühle sich mit dieser Provinz enger, als mit jeder anderen verbunden. In glücklichen Tagen mit einander jubilieren, sei leicht, aber eine gemeinsam verlebte schwere Zeit sei ein Kitt zwischen Herrscherhaus und Volk für alle Zeiten. Er werde stets der Schutz und Schirm dieser Stadt sein; er danke der Stadt herzlich und innig für den schönen Empfang.

Die Gattin des Oberbürgermeisters überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Hierauf setzte sich der Zug unter dem Hurrahrufen des Publikums durch die reich beleuchtete Feststraße nach dem Schlosse in Bewegung, vor welchem eine Ehrenwache vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. die militärischen Ehren erwies. Unmittelbar nach dem Einzug in das Schloß fand Zivilempfang statt, an welchem nur 32 Personen, und zwar die äußersten Spitzen, teilnahmen.

Sonnabend vormittag gegen 9¼ Uhr begab sich der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Fahnen-Kompagnie und der Standarten-Eskadron nach dem Paradefelde auf dem Devauer Exerzierplatz. Gegen 9½ Uhr folgte die Kaiserin in sechsspännigem offenen Wagen unter Geleit einer Abteilung Kürassiere. Kriegervereine, Schüler, Gewerke, Innungen und sonstige Vereine bildeten Spalier.

Bei der Parade übergab der Kaiser, vor der Mitte der Front haltend, zunächst die neuen Fahnen mit einer Ansprache an die Regimentskommandeure. Das Grenadier-Regiment Kronprinz wurde bei dem ersten Vorbeimarsch von dem Kronprinzen vorgeführt, beim zweiten von dem Kaiser und dem Kronprinzen, welche nebeneinander ritten. Nach Schluß der Parade setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und Standarten-Eskadron und führte dieselben nach dem Schloß zurück. Die Kaiserin kehrte zu Wagen zurück.

Ein Attentat gegen Mac Kinley

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist am Freitag Nachmittag, während er die panamerikanische Ausstellung in Buffalo besuchte, durch einen polnischen Anarchisten namens Leo Czogolsz schwer durch zwei Revolverschüsse verletzt worden. Allem Anschein nach dürfte es der ärztlichen Kunst gelingen, trotz der Schwere der Verwundung den Präsidenten am Leben zu erhalten, wenn auch der Zustand Mac Kinleys begreiflicher Weise zu Besorgnissen Anlaß giebt.

Mac Kinley bekleidet zum zweiten Mal schon die amerikanische Präsidentenwürde. Er steht zur Zeit im 57. Lebensjahr. Geboren wurde Mac Kinley 1844 zu Niles (Ohio), er widmete sich dem Rechtsstudium und diente mit Auszeichnung im Bürgerkrieg der sechziger Jahre. Als Politiker machte er sich im Kongreß besonders 1890 bemerkbar, als der neue Schutzzolltarif beraten wurde. Damals war er Vorsitzender der Kommission, die den Tarif vorbereitete, der nachher unter dem Namen Mac Kinley-Bill allgemein bekannt geworden ist. Zum ersten Mal wurde Mac Kinley von den Republikanern bei der Präsidentenwahl des Jahres 1896 auf den Schild erhoben und drang in dem Währungskampf siegreich gegen den Silberdemokraten Bryan durch. In die Zeit seiner ersten Amtsführung als Präsident fiel der spanisch-amerikanische Krieg, dessen für die Vereinigten Staaten günstiger Ausgang den „Imperialismus" in den Vereinigten Staaten als eine dort bisher ungewohnte Folgeerscheinung zeitigte. Die Präsidentenwahl von 1900 endete abermals mit dem Siege Mac Kinleys. Sie stand ganz unter dem Zeichen der Expansionspolitik des „Imperalismus", dessen Kehrseite freilich auch die Union reichlich zu kosten bekommen hat. Noch immer erfordern die Philippinen Opfer an Gut und Blut, wenngleich der Aufstand in den letzten Zügen zu liegen scheint. In letzter Zeit zeigte Mac Kinley das Bestreben, zwar für Amerika die sog. Monroedoktrin stramm zur Geltung zu bringen, aber doch mit dem Ausland engere Handelsverbindungen einzugehen. Bei den Wirren in Mittelamerita zwischen Kolumbien und Venezuela hat Mac Kinley den streitenden Parteien seine Vermittelung angeboten, die freilich bisher nur Kolumbien angenommen hat. Gleichzeitig hatte Vizepräsident Roosevelt in einer politischen Rede sich ganz im Sinn der Monroelehre dahin geäußert, daß die Union keinerlei fremde Einmischung am Isthmus von Panama dulden werde.

Wie die näheren Nachrichten ergeben, handelt es sich wieder um die Unthat eines fanatischen Anarchisten. Zutreffend schreibt die „Nationalzeitung":

„Die Welt hat seit Jahren eine so große Zahl sinnloser und niederträchtiger Verbrechen der Anarchisten erlebt, daß man über keines mehr erstaunt; nachdem eine Persönlichkeit wie Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, nachdem König Humbert von Italien unter dem Mordstahl eines Anarchisten gefallen ist, kann das Attentat auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten nur noch Empfindungen des Abscheus, an die man sich leider schon hat gewöhnen müssen, von neuem hervorrufen."

Wir schließen uns dem Ausdruck der allgemeinen Abscheu und Entrüstung vollauf an.

Es muß hervorgehoben werden, daß in dem offiziellen Bericht betont wird, daß das Attentat verübt werden konnte, obgleich Mac Kinley sorgsam von Beamten der Geheimpolizei bewacht wurde. Freilich ist dem Attentäter seine Unthat erleichtert worden durch die freie und ungezwungene Art, wie sich der Präsident der Vereinigten Staaten inmitten seiner Bürger zu bewegen pflegt. Noch vor wenigen Tagen soll der französische Botschafter, Cambon, in einem Interview geäußert haben, daß die amerikanische Sitte des Händeschüttelns den Präsidenten zur Beute des ersten besten Attentäters machen könne, wenngleich der Detektivdienst ziemlich verläßlich funktioniere.

Nach einer Newyorker Depesche des „B. T." soll die amerikanische Polizei ihre Pflicht nicht in vollem Maße gethan haben. Wiederholt sollen ihr Warnungen vor einem beabsichtigten Attentat zugegangen sein, die indessen gleichgültig behandelt wurden. Die polizeilichen Vorkehrungen zum Schutz Mac Kinleys seien durchaus ungenügend gewesen.

Präsidentenmorde

hat die Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits zwei an der Zahl zu verzeichnen. Politischen Beweggründen entsprang der Mord, den der fanatische Südstaatler, Schauspieler Booth, am 14. April 1865 im Theater zu Washington am Präsidenten Abraham Lincoln verübte. Ein gemeiner Abenteurer ermordete ferner am 2. Juli 1881 den republikanischen Präsidenten Garfield. Garfield wurde von dem abgewiesenen Aemtersucher Charles Guiteau durch einen Revolverschuß schwer verwundet und starb an den Folgen der Verletzung am 19. September 1881.

Der Hergang des Attentates.

Ueber die Ausführung des Mordanschlages wird folgendes aus Buffalo gemeldet:

Der Präsident kehrte nachmittags 3 Uhr 40 Min., begleitet von seinem Gefolge und Geheimpolizisten, von einem Ausflug nach dem Niagara zum Besuch der Ausstellung in Buffalo zurück. Vielen aus dem Spalier bildenden Publikum schüttelte er die Hände. In diesem Augenblicke näherte sich ihm ein elegant gekleideter, mit einem Cylinder bedeckter Mann, der die rechte Hand mit einem Taschentuch umwickelt trug. Mit einem darin verborgenen Revolver feuerte er plötzlich auf drei Schritt Entfernung auf den ihm entgegentretenden Präsidenten zwei Schüsse ab, dann wurde der Attentäter von Geheimpolizisten niedergeschlagen. Als die Kugeln den Präsidenten trafen, fiel er, so berichtet das „Wolffsche Bureau", dem Polizeibeamten Gerry in die Arme, den er kaltblütig fragte: „Hat man auf mich geschossen, Gerry? Letzterer knöpfte die Weste Mac Kinleys auf und antwortete, als er das Blut sah: „Ich befürchte, Herr Präsident, daß dies der Fall ist!" Der Attentäter feuerte durch ein Taschentuch, in welchem er die Waffe verborgen hatte. Ein anderer Polizeibeamter, der nur zwei Schritte vom Präsidenten stand, sprang auf Czogolsz zu und warf ihn zu Boden. Zwanzig andere Personen stürzten sich ebenfalls auf den Mörder, und als er mit aller Mühe wieder befreit wurde, war sein Grsicht aufgerissen und mit Blut bedeckt. Die erste Kugel traf das Brustbein, prallte ab und verursachte nur eine leichte Fleischwunde; die zweite Kugel durchschlug beide Magenwände.

Ein weiteres Telegramm des Wolffschen Bureaus vom Sonnabend aus Buffalo erzählt den Hergang wie folgt:

Unmittelbar nach der Beendigung eines Harmoniumvortrages wurde der Mordversuch auf den Präsidenten Mac Kinley ausgeführt. Obgleich Mac Kinley sorgsam von Beamten der Geheimpolizei bewacht wurde, war er doch gerade einem derartigen Angriffe vollständig ausgesetzt, da er am Rande eines erhöhten Platzes stand. Die Menge drängte sich in den verschiedenen Eingängen der Halle, jeden Augenblick wurde das Gedränge stärker. Mac Kinley war augenscheinlich über diesen Beweis von Anhänglichkeit erfreut. Der Präsident der Ausstellung Milburn stand zu seiner Rechten, sein Privatsekretär Cortlyon zur Linken, als der Mörder in schwarzem Anzuge sich näherte; seine Hand verhüllte eine Binde oder Taschentuch; er bahnte sich einen Weg durch die Menge bis auf zwei Fuß zum Präsidenten, der sich lächelnd verbeugte und die Hand ausstreckte. Plötzlich wurde ein Revolverschuß gehört. Eine völlige Stille folgte. Der Präsident blieb noch mit unsicherem, verwirrtem Blick stehen, dann trat er einen Schritt zurück, Blässe überzog sein Antlitz er wandte sich, ging sicher zu seinem Sessel und setzte sich, nahm den Hut ab und barg sein Gesicht in den Händen. Seine Weste wurde schnell geöffnet. Mac Kinley bat inzwischen die Umstehenden, ruhig zu bleiben und nicht besorgt zu sein. „Aber, Sie sind ja verwundet!" sagte sein Sekretär, worauf Mac Kinley erwiderte: „Nein ich glaube nicht, daß ich schwer getroffen bin!" Und nach einer Weile fügte er hinzu: „Uebertreibt nicht, wenn Ihr meiner Frau von dem

---

Raabenweisheit.

Entnommen einer gleichbetitelten Sammlung aus Wilhelm Raabes Schriften, ausgewählt zum 70. Geburtstage des Dichters von Hans v. Wolzogen.

Auf seinem Kopf bestehen.

Was heißt das eigentlich: auf seinem Kopf bestehen! —? — Im Grunde weiter nichts, als sich vor der Welt auf den Kopf gestellt zu haben und nicht wieder auf die Füße gelangen zu können. Sonderbarerweise imponiert dieses dann und wann sehr.

* * *

Friede.

Wir tragen eben den Frieden wie ein Gewand, an dem wir vorn flicken, während es hinten reißt. — Der Stoff hält sich eben nicht.

* * *

Die böse Welt.

Wahrlich, es ist eine böse Welt! Die Liebe ist geborsten, die Versöhnung hat ein Loch, die Barmherzigkeit hat den Henkel verloren, und dem Glauben ist der Boden ausgefallen.

* * *

Liebe.

„Hand in Hand, jeliebtes Leben, sagt die janze Naturjeschichte von vorne bis hinten."

* * *

Der Mensch über sich selbst.

Es ist kein größeres Wunder, als wenn der Mensch sich über sich selbst verwundert.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Hamburgischer Roman von Ormanos Sandor.

(26. Fortsetzung.)

11.

Frau Helene konstatierte mit ungeheuchelter Befriedigung Käthes Verschwinden an jenem Abend nach ihrer Heimkehr vom Theater. Sie hatte nichts anderes erwartet. Natürlich hatte das Mädchen aus Furcht vor Strafe die Flucht ergriffen und kam nicht wieder.

Beruhigt legte Frau Helene sich zu Bett. Das Mädchen war auf alle Fälle unschädlich gemacht. Herr Doktor Weipert sollte sich schön wundern, wenn sie ihm die Augen über seinen Schützling öffnete. Und sie lächelte zufrieden, dehnte sich behaglich in den Kissen und schlief ohne Herzklopfen und Gewissensbisse ein.

Erst als Tage vergingen, ohne eine Kunde von der Entflohenen zu bringen, kam eine leise Unruhe über sie. Wohin hatte Käthe sich gewendet? Was war geschehen? War es nicht möglich, daß sie sich jemand anvertraut hatte und dieser in des Mädchens Interesse eine genaue Untersuchung und Klarstellung der „Diebstahlsgeschichte" inszenierte?

Ihr selbst konnte man natürlich nichts anhaben. „Ganz zufällig" hatte sie die verschwundene Brosche am andern Tage in einer verschlossenen Kassette entdeckt, — ein wenn auch bedauerliches Versehen, das jedermann passieren kann. Wurde sie gefragt, so wollte sie die Sache schon ganz einfach so erklären.

Aber es kam niemand und fragte sie danach. Die Tage reihten sich zu Wochen aneinander, ohne ein Lebenszeichen von der Verschwundenen zu bringen, und schließlich gewöhnte Frau Helene sich an die Ueberzeugung, daß Käthe in der That niemals wiederkommen werde. Jedenfalls war ihr diese Lösung der Angelegenheit die Willkommenste. Der Gedanke, daß die Schmach, welche man demselben angethan, das junge Mädchen zu einem Verzweiflungsschritt getrieben haben könne, kam ihr nicht im entferntesten in den Sinn.

In ihrem nächsten Briefe an Weipert erwähnte sie keine Silbe von Käthe. In seinem Antwortschreiben fragte er nach dem Ergehen seines Schützlings, aber Frau Helene ignorierte die Erkundigung und vermied es auch in dem folgenden Brief, Käthes Namen zu nennen.

Dann stockte die Korrespondenz eine Weile, bis Weipert seiner Freundin Ende Juli seinen demnächst bevorstehenden Besuch in Hamburg ankündigte.

Die Nachricht versetzte Frau Helene in eine freudige Erregung. Tag für Tag wartete sie mit sehnsüchtiger Ungeduld auf das Eintreffen des Doktors; aber erst anfangs September kam der Erwartete an.

Weiperts erste Frage, als er Frau Helene in ihrem kleinen Boudoir gegenüber saß, galt Käthe.

„Ich bin begierig, die Kleine wiederzusehen," sagte er. „Ich bin überzeugt, sie wird sich unter Ihrer gütigen Obhut herrlich entwickelt haben. Wo ist sie? Hoffentlich haben Sie sich eine tüchtige Stütze an ihr herangezogen!"

Frau Helene schwieg. Ein schmerzliches Lächeln umspielte ihre Lippen, während sich — eine nur zu beredte Sprache — ihre Blicke zu Boden richteten.

„Sie schweigen, verehrte Freundin?" fuhr Weipert nach einer Pause fort. „Sollte ich mich getäuscht haben? Sollten unsere Hoffnungen —? Doch nein, das kann und will ich nicht glauben. Am Ende ist sie gar krank. Lassen Sie mich nicht länger in Ungewißheit, gnädige Frau!"

Frau Helene seufzte tief und ließ noch eine kleine Weile verstreichen, bevor sie antwortete:

„Es wird mir furchtbar schwer, Ihnen die ganze Wahrheit über Käthe zu sagen." Sie seufzte noch einmal vornehmlich und legte die feinen Hände über die Augen. „Aber da Sie es einmal doch erfahren müssen — —"

„Um Gottes willen, Sie erschrecken mich, gnädige Frau," rief Weipert bestürzt. „Was kann denn nur geschehen sein? Das Kind ist doch nicht tot?"

„Vielleicht wäre es besser, sie wäre gestorben, — damals, als sie so krank war," sagte Helene in dumpfem Schmerzeston. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie oft ich es schon bereut habe, mich auf die Sache eingelassen zu haben. Aber das Mädchen erregte meine Teilnahme, sie that mir so leid, und besonders auch mit Rücksicht auf Ihr Interesse für sie; — sie machte ja auch thatsächlich einen sehr angenehmen Eindruck. Allerdings hatte ich schon in Dresden manches über sie gehört, was mich nicht gerade sympathisch berührte, aber ich schrieb diese jugendlichen Verwirrungen auf Rechnung ihrer traurigen Vergangenheit, und außerdem genoß sie im Hause des Lehrers wohl nicht die richtige Aufsicht. Nun, also kurz erzählt. Ich nahm sie mit nach Hamburg und versuchte sie ein wenig im Hause anzulernen. Leider erwies sie sich nicht sehr anstellig, und ich hatte meine liebe Not mit ihr. Trotzdem habe ich nicht einen Augenblick die Geduld verloren und immer von neuem wieder versucht, sie mit Liebe und Freundlichkeit anzuleiten. Das ging so gut bis zum Mai. Da kam ein Vetter von mir nach hier auf Besuch. Wie ich nachträglich erfahren habe, soll sie schon in Dresden stark mit ihm kokettiert haben, und hier setzte sie nun das Spiel in einer dermaßen herausfordernden Weise fort, daß ich wiederholt Veranlassung fand, sie deswegen zur Rede zu stellen. Am Abend des Renntages ging sie mit ihm soupieren, obgleich ich krank war und ungern auf ihre Gesellschaft verzichtete. Aber sie bat so sehr und wurde, als ich noch zögerte, meine Erlaubnis zu geben, so brüsk, daß ich, um Ruhe zu haben, sie schließlich doch gehen ließ. Was an diesem Abend nun vorgegangen ist, weiß ich nicht. Mein Vetter — seinen Gesinnungen nach jeder Zoll ein Ehrenmann — erzählte mir am folgenden Tage ganz entrüstet, daß seine „Dame" ihn verlassen habe, wahrscheinlich um mit einem andern durchzubrennen. Tief in der Nacht kam sie in einem sehr aufgeregten Zustand zu Hause an. Am nächsten Tage entzweiten wir uns ernstlich, da mein Vetter sich über sie beklagte und ich sie ihres Betragens wegen zur Rede stellte. Sie antwortete kurz, und ich wurde auch heftig. Zuletzt konnte ich mich nicht enthalten, sie auch wegen anderer Vorkommnisse, die ich schon längere Zeit hindurch beobachtete — —"

Frau Helene stockte.

„Es thut mir so leid, daß ich Ihnen das alles sagen muß," flüsterte sie, „es ist mir selber so nahe gegangen. Aber besser jetzt gleich, als später. Käthe war auch nicht ehrlich. Wiederholt habe ich sie auf die Probe gestellt und jedesmal unterlag sie der Versuchung. Ich schwieg so lange als möglich. Aber gerade an jenem Morgen vermißte ich eine wertvolle Brosche, mir doppelt kostbar, weil es ein altes Familienerbstück war. Ich machte ihr ernste Vorstellungen. Ich sagte, daß ich ihr alles verzeihen würde, wenn sie mir das Schmuckstück zurückgäbe — —"

„Pardon! Waren Sie denn überzeugt, daß Käthe die Brosche an sich genommen hatte?" unterbrach Weipert, der mit fassungslosem Erstaunen die Mitteilungen der Dame anhörte, den Redestrom derselben.

„Würde ich sonst meinem Verdacht Worte geliehen haben?" gab Frau Helene vorwurfsvoll zurück. „Ich war davon überzeugt, denn ich hatte in der Nacht vorher gesehen, daß sie die Brosche — — Aber erlassen Sie mir das! Es widerstrebt meinen Gefühlen, davon zu sprechen. Sie leugnete auch kaum, blieb aber trotzig und verstockt. Als

Vorfall Mitteilung macht!" Der Stille in der Halle war unterdessen die größte Aufregung gefolgt. Zwei Beamte der Geheimpolizei stürzten sich auf den Mörder, warfen ihn zu Boden, fesselten ihn und suchten ihm die Waffe zu entreißen. Der Mörder machte sich aber trotzdem den Arm frei und versuchte nochmals auf den Präsidenten zu feuern. Mac Kinley selbst entfernte eine der Kugeln, welche das Brustbein getroffen hatte, abgeglitten und in der Haut sitzen geblieben war und sagte dabei zu einem Polizeibeamten: „Ich glaube, ich habe noch eine andere Kugel im Leibe!" Dann kam es in dem Gebäude, wo sich eine ungeheure Menschenmenge zusammengefunden hatte, zu schrecklichen Auftritten. Es erhob sich ein fürchterliches Schreien und Toben. Männer rangen und suchten sich zu dem Mörder einen Weg zu bahnen, Weiber und Kinder schrien und weinten. Erst nach und nach legte sich die Panik.

Die Person des Attentäters.

Der Mann, welcher den Mordversuch auf Mac Kinley machte, heißt Leo Czogolsz, wohnt in Detroit und hält sich in Buffalo seit einer Woche auf; er bekennt sich nach dem „Wolffschen Bureau" als Anarchist und ist polnischer Herkunft. Nach dem Attentat wollte die Menge Czogolsz lynchen; es gelang jedoch der Polizei, ihn aus der Ausstellung zu schaffen und ins Gefängnis zu bringen. Czogolsz ist 28 Jahre alt, 5 Fuß 9 Zoll groß; er spricht sehr gut englisch. Alle Polizeireserven sind nach der Centralstation zusammengezogen worden, wo Czogolsz sich in Haft befindet. Das Publikum hat keinen Zutritt.

In einem von ihm unterzeichneten Geständnis erklärte er, keine Mitschuldigen zu haben. Der Gefangene ist ruhig, bekundet keine Reue und sagt, durch Lesen anarchistischer Schriften sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch und durch schlecht sei, und er habe gedacht, der beste Weg, dies zu ändern, sei, den Präsidenten zu töten. Czolgosz zeigt keinerlei Anzeichen von geistiger Gestörtheit.

Ein anarchistisches Komplott

vermuten die amerikanischen Behörden. Am Sonnabend berichtet „Wolffs Bureau", daß in Chikago fünf Anarchisten unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet worden sind. Desgleichen sind in Cleveland 2 Leute verhaftet worden, weil sie zu dem Mordversuch in Beziehungen stehen sollen. Der eine derselben soll der Polizei versprochen haben, mehrere Mitschuldige des Uebelthäters ausfindig machen zu wollen. Die Polizei glaubt, daß das Komplott in Cleveland geschmiedet worden sei. Die Anarchisten in Chicago stellen in Abrede, daß es sich um ein Anarchisten-Komplott handle.

Das Befinden des Präsidenten.

Wie das „Wolffsche Bureau" meldet, ist die eine von dem Attentäter abgefeuerte Kugel dem Präsidenten in die linke Brustseite gedrungen, die andere in den Unterleib.

Die behandelnden Aerzte haben folgenden offiziellen Bericht ausgegeben:

Ein Geschoß traf den Präsidenten in den oberen Teil des Brustbeins, prallte jedoch ab. Das zweite Geschoß drang in den Unterleib 5 Zoll unterhalb der linken Brustwarze, 1½ Zoll links von der Mittellinie. Der Unterleib wurde durch das Geschoß durchbohrt. Der Wundkanal wurde gefunden. Das Geschoß drang in den Magen ihn von vorn durchschlagend. Die Magenwand wurde sorgsam mit Seide zugenäht, sodann wurde die hintere Wand des Magens untersucht und ebenso befunden; sie wurde auf dieselbe Weise geschlossen. Der weitere Lauf des Geschosses konnte trotz sorgsamer Untersuchung nicht gefunden werden. Die Wunde im Unterleib wurde ohne Schaden geschlossen. Es wurde keine Verletzung der Eingeweide oder anderer Organe des Unterleibes festgestellt. Der Patient hat die Operation gut überstanden. Ueber das Ergebnis der Operation kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Sein augenblicklicher Zustand berechtigt zu der Hoffnung, daß der Präsident wieder genesen wird.

Beileidskundgebungen

sind von allen Fürsten und Staatsoberhäuptern eingegangen. Nachstehend geben wir das Telegramm des deutschen Kaiserpaares wieder:

Königsberg, 7. Sept. Entsetzt über den Anschlag gegen Ihren Gemahl, drücken Ihnen die Kaiserin und Ich Unsere tiefgefühlte Sympathie und die Hoffnung aus, daß Gott Mr. Mac Kinley die Gesundheit wiedergeben möge.

In New-York

herrscht ungeheure Aufregung. Alle Hauptstraßen sind gedrängt voll von Menschenmassen, die ihre Entrüstung bekunden. Warnungen vor einem beabsichtigten Attentat erhielt die Polizei schon wiederholt, sie wurden indessen ebenso gleichgültig behandelt wie die Konventikel der Anarchisten in Paterson. Die polizeilichen Vorkehrungen zum Schutze Mac Kinleys waren durchaus ungenügend. Ein Telegramm der „Evening Post" meldet, schon am 21. April 1898 wurde eine Höllenmaschine in einer Zigarrenkiste von New-Yorker Anarchisten an Präsident Mac Kinley abgesandt, jedoch ohne Erfolg. Auch nachher fanden mehrere, ebenfalls fruchtlose Mordversuche auf den Präsidenten statt.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz

bringt „Reuters Bureau" am Freitag Abend aus Lourenzo Marques bedeutungsvolle Nachrichten. Nach den letzten Meldungen aus Komatipoort wird dort ein Angriff einer starken Burenmacht vor dem 15. September erwartet. Die englischen Truppen stehen in Alarmstellung in den Befestigungen. Portugiesische Truppen sind am Donnerstag an die Grenze abgegangen.

Aus der Kapkolonie

berichtet Lord Kitchener noch zu der Gefangennahme des Burenkommandos bei Petersburg:

Die Gefangennahme erfolgte frühmorgens. Die Buren verloren 19 Tote, 52 Verwundete und mit Einschluß der Verwundeten 114 Gefangene mit all' ihrer Habe. Unter den Gefangenen befinden sich die Kommandanten Lotter und Breedt, die Feldkornets Krüger und W. Krüger und Leutnant Schoemann. Gefallen sind unter anderen die Gebrüder Vaster, zwei bekannte Afrikander aus der Kolonie. Die Engländer hatten 10 Tote und 8 Verwundete. Die Gefangennahme Lotters erfolgte bei Bowershoek in der Nähe von Petersburg. Neunzehn Buren sind entkommen.

Einen Dämpfer erhält diese Siegesnachricht der Engländer durch die sonstigen Meldungen aus der Kapkolonie: Scheepers Kommando hat die Eisenbahn zwischen Worcester und Grootfontein, wahrscheinlich bei Touws River, wo sich die wichtigen Wasserwerke befinden, zerstört, und an der Südostecke des Oranjefreistaates haben 300 Buren am Morgen des 5. September den Oranje, der angeblich auf das sorgfältigste bewacht wird, überschritten und sind in das Eingeborenengebiet bei Herschel eingedrungen. Nach einer früheren privaten Meldung darf man vermuten, daß Fouche ihr Führer ist.

Eine für die Buren sehr optimistisch gefärbte Meldung bringt die „Rhein.-Westf. Ztg." auf Grund eines Briefes aus Kapstadt vom 8. August, wonach man unmittelbar vor großen Ueberraschungen stehe. Mit dem 15. September soll eine allgemeine Bewegung nach vorwärts gemacht werden. Die Buren befinden sich bereits zwei Meilen vom Kap und errichten dort Blockhäuser mit Schießöffnungen; sie beherrschen die ganzen östlichen Provinzen und erhalten unaufhaltsam Verstärkungen von Kapholländern. Es sei Thatsache, daß der Aufstand der Kapholländer allgemein werde. Die Burenführer versichern, die Kapkolonie werde den Buren den Sieg bringen und England zwingen, baldigst nachzugeben.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht die Liste der

Gesamtverluste der englischen Truppen

in Südafrika bis Ende August. Dieselben belaufen sich auf 3778 Offiziere und 69 932 Mann. Davon blieben auf dem Schlachtfelde 332 Offiziere und 4172 Mann; gestorben sind: an Wunden 129 bezw. 1440, in der Gefangenschaft 4 bezw. 33, an Krankheiten 257 bezw. 10154. Durch Unfälle kamen um 14 bezw. 407. Vermißt werden 50 bezw. 560 und nach der Heimat wurden als Invalide oder krank zurückbefördert 237 Offiziere und 53100 Mann. — Diese Zahlen dürften eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Sicherlich werden sie noch eine erhebliche Zunahme erfahren.

Deutschland.

— **Nach dem Empfang des Sühneprinzen** sandte dem „Westf. Merkur" zufolge der Kaiser an die Witwe des ermordeten Gesandten Frhrn. v. Ketteler folgendes Telegramm:

„Am heutigen Tage, an welchem die amtliche Sühne für das an dem Vaterlande und Ihrem Gemahl begangene Verbrechen erfolgt ist, gedenke ich seiner Gattin und seiner Mutter in besonders herzlicher Teilnahme."

— **Zur Mission des Prinzen Tschun** schreibt die „Post" anscheinend offiziös:

„Wie wir im Gegensatz zu Auslassungen von chinesischer Seite erfahren, war der Aufenthalt des Prinzen Tschun in Basel ein unfreiwilliger. Ein Befehl der Reichsregierung verbot ihm nämlich so lange das Ueberschreiten der Grenze, als nicht seine Ansprache an den Kaiser eine derartige Fassung erhalten habe, wie man sie in Berlin für nötig erachtete. Denn in erster Linie legte man Wert darauf, daß auch Prinz Tschun in seiner Ansprache seinem Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten Ausdruck gebe, was ursprünglich von chinesischer Seite nicht vorgesehen war. Sobald man dem Verlangen der Reichsregierung nachgekommen, traf die Erlaubnis zum Passieren der Grenze ein, worauf Prinz Tschun sofort ein Dankestelegramm an den deutschen Kaiser absandte."

— **(Miquel †.)** Finanzminister Miquel ist Samstag nacht gestorben, vermutlich an einem Schlaganfalle. Er wurde Sonntag früh tot im Bette aufgefunden.

Miquel hatte Samstag nachmittag noch einen Spaziergang gemacht, sich am Abend mit Lesen beschäftigt und war gegen Mitternacht zur Ruhe gegangen. Als seine Tochter Sonntag früh sein Schlafzimmer betrat, lag er tot im Bette. Der Arzt konstatierte Herzschlag.

— **Eine Verfügung des Kultusministers** giebt bekannt, daß in Zukunft bei der Verleihung des Titels eines Sanitätsrates oder eines Geheimen Sanitätsrates an nicht beamtete Aerzte von der Einziehung einer Stempelgebühr im Betrage von 300 Mk. abgesehen wird. — Das energische Vorgehen des Dr. Steffan hat also schnellen Erfolg gezeigt. Vielleicht wird ihm jetzt, wo das Hindernis beseitigt ist, der abgelehnte Titel von neuem angeboten; sicherlich wird er ihn nunmehr annehmen. Seine Standesgegenossen aber können ihm dankbar sein; sie sparen in Zukunft 300 Mk.

— **Als Ersatz** für den untergegangenen Kreuzer „Wacht" wird der Kreuzer „Blitz" in Dienst gestellt werden. Stab und Besatzung der „Wacht" gehen auf den „Blitz" über.

Ausland.

Dänemark.

— **Einer Lebensgefahr ist der König von Dänemark** am Mittwoch mit genauer Not entgangen. Wie das „Berl. Tagebl." aus Kopenhagen meldet, wurde das Pferd des Königs auf dessen Spazierritt in der Nähe von Fredensborg scheu und setzte mit gewaltigem Sprung über den tiefen Graben in einen Villengarten. Ganz wild geworden, war das Tier nahe daran, durchzugehen. Aber trotz seiner 83 Jahre vermochte der König sein Pferd zu bändigen.

Spanien.

— **Unsere Seeleute** lassen es sich in Spanien wohl sein. Behörden und Bevölkerung von San Sebastian wetteifern in Aufmerksamkeiten für die Mannschaften des Schulschiffes „Stein". Am Donnerstag stattete auch die königliche Familie, begleitet von den Ministern des Auswärtigen und der Marine, dem Schiffe einen Besuch ab. Bei der Ankunft feuerte das Schiff einen Salut von 21 Kanonenschüssen. Der König und die Königin-Regentin schritten zunächst die Front der in Parade stehenden Mannschaften ab, worauf der Kommandant des „Stein" der Königin-Regentin und der Infantin Blumen-Bouquets überreichte. Die Mannschaften machten dann Schießübungen und führten andere Manöver aus. Der König trug Marineuniform. Der Besuch währte etwa zwei Stunden, während welcher Zeit die spanischen Schiffe „Urania" und „Temerario" die deutsche Flagge gehißt hatten. Als die königliche Familie das Schiff verließ, erfolgte wieder ein Salut von 21 Schüssen. Am Sonnabend hat die städtische Verwaltung den deutschen Seeleuten ein Fest gegeben.

China.

— **Das Friedensprotokoll** ist, wie „Wolffs Bureau" am Sonnabend aus Peking meldet, nunmehr von China unterzeichnet worden. — Für die Räumung Pekings ist der amtliche Termin nach einer „Times"-Meldung seitens der Gesandten nunmehr auf den 17., für die Räumung der ganzen Provinz Tschili auf den 22. September festgesetzt worden.

Amerika.

— **Präsident Mac Kinley** hielt am Donnerstag in der Panamerikanischen Ausstellung zu Buffalo eine bedeutsame Rede über die handelspolitischen Aufgaben der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unsere Produktionsfähigkeit, sagte er, hat sich so außerordentlich entwickelt, unsere Produkte sind so zahlreich geworden, daß die Aufgabe, uns mehr Märkte zu verschaffen, dringende Aufmerksamkeit erheischt. Wir müssen uns nicht auf die eingebildete Sicherheit verlassen, daß wir für immer alles verkaufen, wenig oder garnichts kaufen können. Reziprozität ist die natürliche Folge unserer wunderbaren industriellen Entwickelung, die unter der einheimischen Politik jetzt auf feste Grundlage gestellt ist. Was wir über unseren heimischen Verbrauch hinaus produzieren, sollten wir ins Ausland senden. Die Periode der wirtschaftlichen Abgeschlossenheit gehört der Vergangenheit an, die Ausdehnung unseres Handels ist ein dringendes Problem geworden. Wir haben einen ungenügenden Dampfschiff-Verkehr. Es sollte direkte Linien von der Ostküste der Vereinigten Staaten nach Südamerika geben. Eines der Erfordernisse der Zeit sind Dampfschifflinien nach den Absatzgebieten, die bis jetzt wenig angelaufen werden. Wir müssen unsere Handelsmarine ermutigen, wir müssen mehr Schiffe unter amerikanischer Flagge haben, die von Amerikanern gebaut und bemannt werden und Amerikanern gehören. Wir müssen den Isthmus-Kanal bauen. Die Legung eines Pacific-Kabels kann nicht länger aufgeschoben werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 10. Sept. **(Aus Handel u. Industrie.)** Vom Siegerländer Eisenmarkte meldet die „K. Z.", daß mit dem Umschlag der Konjunktur dort eine Erscheinung zu Tage getreten ist, die geeignet erscheint, den ganzen Bezirk dauernd zu beeinflussen, nämlich das Verdrängen des Schweißeisens durch Verwendung von Siemens-Martin-Flußeisen; dadurch dürfte die alte Industrie mit ihren zahlreichen mittleren und kleineren Werken bedroht sein. Während die Verkaufsvereinigung für Luppen im Vorjahre eine Verkaufsmenge von 20750 t aufwies, lagen für das erste Halbjahre 1901 Gesamtaufträge von 5115 t vor, davon 360 t neue Aufträge.

Laurahütte. Zu der Breslauer Nachricht, daß in der Königshütter Stahlgießerei, in dem Preßwerk und in der Waggonfabrik 100 Arbeitern gekündigt worden und daß in anderen Betrieben Feierschichten eingelegt worden seien, schreibt die Direktion der Laurahütte: Laut einem von unserer Königshütter Verwaltung eingeforderten Bericht haben in letzter Zeit weder Arbeiterentlassungen stattgefunden, noch sind Feierschichten eingelegt worden.

Amerikanische Kohle in Deutschland. Laut Börsenhalle werden infolge niedriger Schiffsfrachten demnächst größere Transporte amerikanischer Kohlen, auch eine Ladung Koks in Hamburg eintreffen.

* **Camen,** 10. Sept. **Ein rechtes Garnisonleben** und Treiben herrschte am Samstag und Sonntag in unserer Stadt. Die Hauptstraßen und der Markt waren namentlich am gestrigen Sonntage so stark belebt wie selten. Die Regimentskapelle der 53er konzertierte sowohl Samstag nachmittag als Sonntag mittag auf dem Marktplatz und fand eine zahlreiche Zuhörerschar. Daß unsere Gastwirte vollauf zu thun hatten, läßt sich leicht denken, und erfreulich ist, daß sich keine Störungen des guten Einvernehmens zwischen Militär und Zivil zutrugen. — Heute von 9 Uhr ab rückte das Militär in einzelnen Abteilungen — zuletzt die Artillerie — nach Süden ab, während ein kräftiger Regen einsetzte, welcher jedoch nicht vermochte, die in wohl ebenso starker Zahl mit abmarschierenden Camenser beiderlei Geschlechts zurückzuhalten. Erst gegen mittag entwickelte sich das Gefecht auf der Höhe von Südcamen-Asferde und dauerte bis gegen 3 Uhr. Se. Exc. der kommandierende General war gegen 1 Uhr direkt von Münster kommend auf dem Manövergelände eingetroffen. — Bekanntlich beziehen heute die 53. Quartiere in Aplerbeck, während die zu derselben Brigade gehörenden 16. noch weiter und zwar nach Hörde marschieren mußten. — Jedenfalls hatten die Soldaten hier in Camen recht gute, sogar vorzügliche Quartiere, die sie sicher zu den besten ihrer Militärzeit zählen werden. Und darauf können die Camenser stolz sein.

! **Camen,** 10. September. **(Silberhochzeit.)** Herr August Lohsträter und Frau Gemahlin hier feierten am gestrigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche dar und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm dereinst vergönnt sein möge, dem silbernen Kranze auch den goldenen hinzufügen zu können.

* **Camen,** 10. Sept. **(Die Gefahren des Kinder-Luftballons — eine Mahnung für Eltern!)** In der Akademie de Médecine in Paris berichtete der Gelehrte Vallin, daß nach seinen Erfahrungen die Kinderluftballons die Ursache mancher ernstlichen Gesundheitsstörungen bei Kindern sind. Die Luftballons, welche gewöhnlich über Nacht im Kinderzimmer aufgehängt werden, geben nach und nach ihr Gas ab. Dieses Gas ist aber mit Arsenik verunreinigt und vergiftet die Atmosphäre. Ebenso schädlich kann es sein, wenn die Kinder mit dem Munde den Ballon wieder aufblasen, wie es zumeist geschieht. Alles dies müßte streng untersagt werden, weil es außer mancher Erkrankung auch schwere Augenentzündungen hervorbringen kann. Nicht zu übersehen wäre auch die große Feuergefährlichkeit dieses Ballons, da sie leicht platzen, und sie sollten schon aus dem Grunde während der Nacht aus den Schlafräumen entfernt werden. . .

Dortmund, 6. September. **Einen schrecklichen Anblick** hatte man, als am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr in dem von Hamm ankommenden Schnellzuge in den Rädern der Lokomotive sich ein menschliches Bein vorfand. Es wurde sofort die Strecke bis hinter der Zinkhütte abgesucht und ermittelt, daß ein unbekannter Mann von dem Schnellzuge überfahren und gänzlich zermalmt war. Die einzelnen Leichenteile wurden gesammelt und in die Leichenhalle des südwestlichen Friedhofes übergeführt. Ob der Betreffende aus dem Zuge gestürzt oder gesprungen ist oder ob er sich auf offener Strecke dem Zuge entgegengeworfen hat, konnte nach der „Dortm. Ztg." bisher nicht ermittelt werden.

— 9. September. **(Ertrunken.)** Der Kanal hat gestern wieder ein Opfer gefordert. Der Schneidermeister Buschhoff unternahm gestern nachmittag eine Kahnpartie, von der er nicht zurückkehrte. Der des Schwimmens unkundige Mann ist jedenfalls durch einen unglücklichen Zufall aus dem Kahn ge-

---

ich an demselben Abend aus dem Theater zurückkehrte, war sie verduftet und ist seitdem nicht wiedergekommen. Ich habe natürlich alles aufgeboten, sie aufzufinden, aber ohne Erfolg. Mein Vetter ist der Ansicht, daß sie mit einem Liebhaber durchgebrannt ist, und diese Annahme ist nach meiner Meinung die wahrscheinlichste . . . . Ach, Herr Doktor, — es ist mir so schrecklich peinlich, Ihnen diese unangenehmen Enthüllungen machen zu müssen! Aber glauben Sie mir, es ist nie und nimmer eine dankbare Aufgabe, ein erwachsenes Mädchen aus dem Proletariat in bessere Verhältnisse bringen und es für höhere Lebenszwecke erziehen zu wollen. Der Kern ist einmal vorhanden, der schlimme Kern! Und der läßt sich nicht ausrotten, man mag anstellen, was man will! Traurig, aber wahr! Es thut mir, wie gesagt, unendlich weh, daß es so kommen mußte. Hätte ich eine Ahnung gehabt, wie die Dinge sich gestalten würden, wäre es mir natürlich nie eingefallen, das Mädchen zu mir zu nehmen und mir damit eine solche Verantwortung aufzuladen. Aber wie dem immer sei, mein Gewissen ist rein; was in meiner Macht stand, habe ich gethan!"

Weipert antwortete nicht gleich; er konnte noch nicht mit dem Gehörten ins Reine kommen. War es möglich, war es denkbar, daß er sich so getäuscht haben sollte? Das wollte ihm nicht in den Sinn und doch mußte er wohl oder übel Frau Helenes Mitteilungen Glauben schenken.

Helene bemerkte, wie tief ihre Erzählung Rolf Weipert erschütterte, und trotz aller Selbstbeherrschung, über die sie sonst verfügte, war es ihr nicht möglich, ihren Aerger darüber ganz zu unterdrücken.

„Mich kann kein Vorwurf treffen," sagte sie pikiert, „ich hatte mir eine unaussprechlich große Last mit dem Mädchen aufgebürdet; ich hoffe nicht, daß Sie etwa mir die Schuld an dem unglücklichen Ausgang Ihres philantropischen Werkes beimessen."

„Aber, liebe Freundin!" raffte Weipert sich zu Worten auf. „Wie können Sie so etwas nur denken! Nein, bei Gott nicht! Ich weiß, wie gut Sie es mit der Kleinen meinten! Aber es trifft mich doch recht schmerzlich, — um so schmerzlicher, als ich nach den Auskünften, welche sowohl ihr hiesiger Lehrer, wie auch Herr Häuptling in Dresden über sie gaben, alles andere erwarten durfte als das!"

Frau Helene zuckte die Achseln.

„Herrn Häuptling war es jedenfalls darum zu thun, sich die Pensionärin zu erhalten. Sie zahlten gewiß ein gutes Kostgeld."

Weipert schwieg.

„Sie haben nicht die Polizei von dem Verschwinden des Mädchens benachrichtigt?" fragte er nach längerer Pause. „Es wäre doch denkbar, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist!"

„Das halte ich für ausgeschlossen. Nach allem, was ich von dem Mädchen weiß und mit ihr durchgemacht habe, kann ich Ihnen nur sagen, daß sie Ihrer Teilnahme durchaus nicht würdig ist," erwiderte Frau Helene mit schlecht verhohlener Ungeduld. „Reden wir deshalb von erquicklicheren Dingen."

„Weipert mußte sich wohl oder übel fügen, obgleich es nichts gab, was für ihn das Interesse eines Gesprächs haben konnte nach der Enttäuschung des Gehörten. Die Unterhaltung nahm eine andere Wendung, schleppte sich jedoch nur mühsam hin. Nach einer halben Stunde empfahl Weipert sich. Es war ihm beim besten Willen nicht länger möglich, eine unbefangene Miene aufzusetzen und Interesse an irgend einem gleichgültigen Thema zu heucheln.

In gedrückter Stimmung trat er den Rückweg in sein Hotel an.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

fallen und ertrunken. Seine Leiche wurde bereits gefunden.

Dortmund, 9. Sept. **Ein Schadenfeuer** brach Samstag morgen in dem Lagerraum des Kaufmanns Ufer in der Heiligegartenstraße aus. Die Brandwache war schnell zur Stelle und löschte das Feuer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hörde, 10. September. **Ein schrecklicher Unglücksfall** hat sich am Sonntag Nachmittag im Bickefeld ereignet. Die 76jährige Witwe Obermeister Schluchtmann von hier wollte gegen 3½ Uhr von ihrer Wohnung kommend, das Straßenbahngeleise überschreiten und wurde **von einem heranfahrenden Straßenbahnwagen überfahren.** Trotzdem der Wagenführer rechtzeitig schellte und bremste, war das Unglück nicht zu verhüten und die Frau wurde eine Strecke mitgeschleift. **An den erhaltenen schweren Verletzungen starb dieselbe abends 10 Uhr** im Krankenhause Bethanien.

Bochum, 9. September. **Ein Straßenraub** wurde in der Marienstraße ausgeführt. Ein Schneidergeselle von auswärts fragte einen des Weges gehenden jungen Mann um Auskunft nach einer bestimmten Straße. Während nun der junge Mann dem Fremden die Auskunft erteilte, entriß dieser ihm plötzlich Uhr nebst Kette. Der Uebelthäter suchte hierauf das Weite, wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

Oberhausen, 9. Sept. **Die Verhandlung wegen der Auslieferung Terlindens** ist auf den 26. September angesetzt worden. Der Anwalt Terlindens hat die Bank von Milwaukee auf Schadenersatz verklagt, weil sie die von Terlinden hinterlegten 40000 Mk. dem deutschen Konsul ausgeliefert hat.

Düsseldorf, 8. September. **Viel Stoff zur Heiterkeit** gewährt augenblicklich der Bürgerschaft der Fall eines hiesigen Stadtverordneten, der kürzlich auf der Straßenbahn ohne Fahrkarte angetroffen und daraufhin vom Schaffner protokolliert worden war. Es haben nunmehr sämtliche Straßenbahnangestellte Instruktion erhalten, „diese Herren (Stadtverordneten) in Ruhe zu lassen und zu trachten, sie kennen zu lernen, damit derartige unangenehme Fälle nicht wieder vorkommen." Auf Grund dieser salomonischen Entscheidung schlägt neuerdings Jemand vor, zur Einhaltung dieser Vorschrift die Photographien sämtlicher Stadtväter in den Straßenbahnwagen zu plazieren.

Vermischtes.

— **Zum Gumbinner Mordprozeß** wird der „Tägl. Rundsch." aus Gumbinnen gemeldet, daß der angeblich neuen Spur die Mitteilung zu Grunde liegt, daß am Mordtage nachmittags gegen 4 Uhr in einem Restaurant der Tilsiterstraße in Gumbinnen ein Mann, der nach übereinstimmenden Ermittelungen einen Militärmantel mit Mütze, sonst aber Zivilkleidung trug, Gegenstände zur Aufbewahrung gab, die er kurz nach der Mordthat, als dieselbe noch nicht ruchbar geworden war, abholte, um sich dann schnell zu entfernen. Von Belastungszeugen ist im Prozeß wiederholt behauptet worden, daß an dem Mordtage nachmittags Zivilpersonen nicht in der Kaserne, am allerwenigsten aber auf dem an die Reitbahn grenzenden Hof gewesen sind. Jetzt haben sich aber Zivilpersonen gemeldet, die bezeugen, daß auch sie an dem Mordnachmittage in der Kaserne in der Nähe der Reitbahn zu thun hatten.

— **Schreckliches Bootsunglück.** Der Zeitungs-Verleger Otto Brigl aus Berlin ist in Heringsdorf bei einer Bootsfahrt mit seiner Frau und drei Schiffern ertrunken. Ueber diesen Unfall wird aus Heringsdorf noch folgendes gemeldet: Der ehemalige Verleger der „Täglichen Rundschau" und jetzige Verleger der „Deutschen Verkehrszeitung" und der „Stettiner Neuesten Nachrichten" in Berlin, Leutnant a. D. Brigl, unternahm mit seiner Gattin bei starkem Nordost und heftiger Brandung eine Segelfahrt nach dem benachbarten Misdroy mit einem dem Schiffer Peters gehörigen Boote. Am Mittag ist das Boot, in dem sich außer den schon Genannten noch zwei Söhne des Schiffers Peters befanden, auf hoher See von Heringsdorf aus gesehen, auf seine Rückkehr aber vergeblich gewartet worden. Samstag mittag sind nun die Leiche der Frau Brigl und Teile des Bootes in der Nähe von Heringsdorf angeschwemmt worden, sodaß leider mit Gewißheit anzunehmen ist, daß sämtliche 5 Insassen den Tod gefunden haben. Das Brigl'sche Ehepaar soll täglich Seefahrten unternommen haben, bei denen Frau Brigl selbst steuerte. An dem Unglückstage vorgestern war der Seegang so hoch, daß sich die meisten Schiffer weigerten hinauszufahren. In Swinemünde sind inzwischen auch die Leichen der beiden Söhne des Schiffers Peters gefunden worden. Schiffer Peters hat, so heißt es, die Bootsfahrt wegen des hohen Seeganges nicht unternehmen wollen; Frau Brigl aber bestand darauf und steuerte das Boot selbst, dadurch soll das Unglück herbeigeführt sein.

— **Der Rächer seiner Ehre.** In Gansgrün im sächsischen Vogtlande erschlug ein Bauer einen Artilleristen vom 77. Artillerie-Regiment, welcher bei ihm im Quartier lag, wegen Störung des Ehefriedens.

— **Aus Genua** wird gemeldet: Während aus den Geschützen des Forts Strega nach einem Ziel geschossen wurde, ging ein Geschoß vorbei. Hierdurch sind 6 Soldaten getötet und 11 verwundet worden.

— **Feuer im Schacht.** In Niederhermsdorf, Kreis Waldenburg, brach in der vergangenen Mitternacht in dem am Fuße des Hochwaldes einsam auf freiem Felde belegenen Glückaufschacht der vereinigten Glückhilf-Friedenhoffnungs-Grube Feuer aus. Da Hülfe spät eintraf, wurden sämtliche Bauten über dem Schacht und große Holzvorräte ein Raub der Flammen, dann schlug das Feuer in den Schacht, und trotzdem fünfzehn Spritzen löschen, war das Feuer gestern hundert Meter tief vorgedrungen. Zum Glück ist kein Verlust an Menschen zu beklagen.

— **Ein Raubattentat** wurde auf den Metzgermeister Schiffmann aus Wehlheiden zwischen Balhorn und Martinhagen verübt. Der auf dem Wagen sitzende Meister hat eine tiefe Stichwunde im Nacken erhalten, die Geldkatze ist geraubt. Schiffmann war bei seinem Auffinden noch besinnungslos. Von dem Räuber hat man keine Spur.

Ein deutscher Humorist.

Zum 70. Geburtstage Wilhelm Raabes (8. Sept.)

Von Paul Pasig.

Im Vergleich zu anderen Nationen, besonders den Franzosen und Engländern, besitzt Deutschland eine nur beschränkte Anzahl gottbegnadeter Humoristen. Das ist um so auffälliger, als der treubiedere Gesell, Humor genannt, der mit der Thräne im Auge zu lächeln versteht, ein urdeutsches Gemüt hat, und seinem ganzen innersten Wesen nach kerndeutsch ist. Aber die Deutschen von heutzutage nehmen das Leben leider häufig viel zu ernst und sind zum Grübeln mehr aufgelegt, als zu jener heiteren Lebensauffassung, die auch den schwierigsten Verhältnissen gegenüber sich nicht aus der Fassung bringen läßt, sondern ihnen eine heitere Seite abzugewinnen vermag, wodurch diese selbst wieder erträglich werden. Zu diesen wenigen Humoristen zählt unstreitig Wilhelm Raabe, der sich, ehe sein Name den guten Klang von heute besaß, mit dem naheliegenden Pseudonym Jakob Corvinus (corvus, lat., heißt der Rabe) schmückte. Man kann ohne weiteres behaupten, daß die humoristische Ader Raabes zum guten Teile ihre Erstarkung den eigenartigen Lebensverhältnissen verdankte, unter denen er aufwuchs und sich zum geachteten Schriftsteller entwickelte. Denn von den wenigsten schriftstellerischen Talenten kann man sagen, daß sie geboren werden; die bei weitem meisten sind Produkte der äußeren und inneren Lebensverhältnisse sowie der Umgebung, in der sie sich aufhalten. Wilhelm Raabe wurde am 8. September 1831 zu Eschershausen im Braunschweigischen geboren. Seine Schulbildung erhielt er in Stadtoldendorf, Holzminden und Wolfenbüttel, um nach Beendigung derselben (1849) dem Wunsche der Eltern gemäß in Magdeburg im Buchhandel sein Fortkommen zu finden. Mag nun auch der Handel mit geistiger Nahrung etwas Anziehendes für den heranwachsenden, geistig überaus geweckten Jüngling gehabt haben; so viel steht fest, daß, je länger er sich dem Geschäftsleben widmete, er um so weniger Befriedigung in sich fand, und so reifte der Entschluß in ihm, durch entsprechendes Universitätsstudium sich in den Stand zu setzen, statt geistige Nahrung zu verkaufen, solche selbst erzeugen zu können. So finden wir den Jüngling nach gründlicher Vorbereitung in Wolfenbüttel von 1855 bis 1856 in Berlin, wo er fleißig litterarischen und philosophischen Studien oblag. Nach Beendigung derselben siedelte Raabe nach Wolfenbüttel über, wo er bis 1862 lebte und seinen Ruf als Romanschriftsteller begründete. Dann finden wir den Dichter in Stuttgart, wo er für die „Roman-Zeitung" und „Ueber Land und Meer" schrieb, seit 1870 in Braunschweig, wo er noch heute in glücklichen äußern Verhältnissen lebt. Man sieht: es ist ein zwar vielgewundener, aber ein allgemeiner ruhiger und ohne tief einschneidende Katastrophen verlaufener Lebensgang, der unserem Dichter beschieden war, so recht geeignet zu stiller, reflektierender Beschaulichkeit und heiterer, humorvoller Beleuchtung der Geschehnisse, die sich vor seinen Augen abspielten. Und hierin liegt Raabes Stärke: er ist ein ausgezeichneter Erzähler, und daher fanden seine Romane und Novellen sogleich nach ihrem Erscheinen, wenn auch mit Unterschied, allgemeinen Beifall. Raabe besitzt eine außergewöhnliche Gestaltungsgabe; dabei liebt er in einzelnen, besonders historischen Skizzen das Fragmentarische und Grelle, und seine Genrebilder sind mit feinstem Verständnis bis ins Einzelne ausgearbeitet. Ueber allem aber schwebt jener schalkhafte Humor, nicht gallsüchtig und milzkrank, sondern nahrkräftig und gesund, dabei höchst gutartig, der beileibe keinem absichtlich zu Nahe treten oder ihn kränken will. Will man Corvinus einen Vorwurf machen, so ist es der Mangel an Komposition sowie eine gewisse, behagliche Breite in der Darstellung, die Bedeutungsloses zu häufig pflegt und zu weitschweifig ausführt. Gleich mit seinem Erstlingsroman, der noch in Berlin entstand: „Chronik der Sperlingsgasse" (1857), erzielte Raabe einen vollen Erfolg. Hier charakterisiert er sich gewissermassen selbst, wenn er sagt: Einem Wässerchen will ich Deine Chronik vergleichen, einem Wässerchen, welches sich aus dem Schooß der Erde mühevoll losringt, und, anfangs trübe, noch die Spuren seiner dunkeln, schmerzensvollen Geburtsstätte an sich trägt. Bald aber wird es an das helle Sonnenlicht sprudeln, Blumen werden sich in ihm spiegeln, Vögelchen werden ihre Schnäbel in ihm netzen. An dieser Stelle werdet Ihr es fast zu verlieren glauben, an jener wird es wieder fröhlich hervorhüpfen. Es wird seine eigene Sprache reden in wagehalsigen Sprüngen über Felsen, im listigen Suchen und Finden der Auswege. Gott bewahre es nur vor dem Verlaufen im Sande!" Die Darstellung in diesem Erstlingswerke erinnert, wie auch der Stil, vielfach an Jean Paul, teilweise auch an Hoffmann, hat viel Schatten- und Nebelhaftes an sich und erscheint, gährendem Moste gleich, noch nicht zu hellem Weine geklärt. Der echte Humor entfaltet sich in: „Ein Frühling" (1857), ein Roman, der namentlich in seinen Einzeldarstellungen anspricht, während in den: „Kindern von Finkenrode" (1859) das kleinstädtische Leben in altbürgerlichem Stile geschildert wird. Hier zeigt sich oben angedeuteter Mangel: im Einzelnen, in der Detailmalerei ganz vorzüglich gelungen, sind die Begebenheiten nicht genügend begründet und lassen eine klare Komposition nur allzu häufig vermissen. So weiß man z. B. nicht, wie der Mitredakteur des „Kamäleons" plötzlich nach Finkenrode kommt, was er dort thut, als der Held das Städtchen verläßt, noch weiß man, warum der Held wieder in die Residenz zurückkehrt u. a. m. Voll gesunden Humors sind auch seine beiden Prachtstücke: „Drei Federn" (1865) sowie: „Der Hungerpastor" (1863).

Eine abenteuerliche Geschichte enthält: „Abu Teefan oder die Heimkehr vom Mondgebirge" (1868), die freilich einen ernsten Kern birgt. Der Roman: „Der Schüdderump" führt uns in die Welt der Armen- und Krankenhäuser. Unter den größeren historischen Romanen möchten wir besonders: „Unsers Herrgotts Kanzlei" (1862) und „Nach dem großen Kriege", eine Geschichte in 12 Briefen (1861) hervorheben. Von sonstigen Erzählungen, die sämtlich des Dichters Eigenart erkennen lassen, seien noch erwähnt „Der heilige Born", „Der Regenbogen", „Der Dräumling", „Christoph Pechlin", „Krähenfelder Geschichten", „Das Horn von Wonza", „Fabian und Sebastian", „Zum wilden Mann", „Das Odfeld", „Stopfkuchen", „Die Akten des Vogelsangs" u. a. m. Seine gesammelten Erzählungen erschienen 1895—1896.

An seinem siebzigsten Geburtstage darf sich Wilhelm Raabe Glück wünschen zu den zahlreichen, unbestrittenen Erfolgen, die er auf dem Gebiete des Romans und der novellistischen Erzählung errungen hat. Aber auch das deutsche Volk darf sich zu diesem seinen Siebzigjährigen beglückwünschen, der es, wie selten ein anderer, verstanden hat, in seiner tiefsten Seele zu lesen und in lauteres Gold umzumünzen, was er in deren verborgendsten Schächten erkundete. Möge ihm in einem langen Lebensabende sein bester Gefährte, der treubiedere Humor, erheiternd stets zur Seite bleiben!

Neueste Nachrichten.

Die letzten Stunden Miquels.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Der körperliche Zustand des Staatsministers Dr. v. Miquel war der „Frankf. Ztg." zufolge längst nicht mehr der Beste. Schon während seines sommerlichen Kuraufenthaltes in Langenschwalbach hatten die Aerzte den Angehörigen erklärt, daß auf eine lange Lebensdauer nicht mehr zu rechnen sei. v. Miquel fühlte sich in den letzten Tagen verhältnismäßig wohl und machte am Samstag noch einen Spaziergang auf der Miquelstraße, von dem er etwas ermüdet heimkehrte. Er nahm aber sein Mahl mit gutem Appetit und plauderte aufgeräumt bei einer Cigarre mit den Hausgenossen. Den Abend verbrachte er in seinem Lesezimmer. Der Diener fand ihn dort um ½11 Uhr in die Lektüre vertieft. Es fiel ihm darum nicht weiter auf, daß v. Miquel nicht um 11 Uhr vor dem Schlafengehen seine Hülfe beim Auskleiden in Anspruch nahm. Der Diener wartete bis nach Mitternacht und nahm um ¼1 Uhr wahr, daß der Staatsminister noch wache. Dann begab sich v. Miquel zu Bette und der Diener zog sich zurück. Am Sonntag Morgen um 7 Uhr wollte die Nichte dem Minister ein ihm ärztlich verordnetes Frühstück reichen und fand den Oheim tot im Bette auf der Seite liegend mit gefalteten Händen und ohne eine Spur von Unfrieden oder Kampf in den Zügen. Nach Annahme des Arztes ist der Tod zwischen 3 und 4 Uhr erfolgt.

Frankfurt a. Main, 9. Sept. Auf die Nachricht von dem **Tode des Staatsministers a. D. von Miquel** trafen die drei Söhne des Verstorbenen hier ein, sodaß die gesamte Familie am Totenbett versammelt ist. Die Beisetzung in Frankfurt ist auf den nächsten Mittwoch festgesetzt. Vom Kaiser traf ein Beileidstelegramm und außerdem zahlreiche andere Beileidskundgebungen ein.

Braunschweig, 9. Sept. Die Feier zu **Wilhelm Raabes 70. Geburtstag** gestaltete sich zu einer großartigen nationalen Kundgebung. Der Festakt im Altstadt-Rathause begann mit ergreifenden Festgesängen unter der Leitung des Domorganisten Schrader, worauf der Litterar-Historiker Professor Adolf Stern-Dresden die Festrede hielt. Wirkl. Geheimrat Trips überreichte das Kommandeurkreuz des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen. Der Großherzog von Baden ließ dem Jubilar die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens Bertholds I. von Zähringen überreichen. Der preußische Kultusminister hatte Raabe schriftlich beglückwünscht und ihm mitgeteilt, daß das Ministerium im Interesse an der Verbreitung seiner ausgezeichneten Schriften eine größere Summe zum Ankauf von Werken für Volksbibliotheken bestimmt hat. Stadtrat Meyer überbrachte das Diplom zum Ehrenbürger der Stadt Braunschweig, ein Vertreter von Eschershausen das der Vaterstadt des Dichters. Die Universität Göttingen übersandte ihm durch Prof. Roetter seine Ernennung zum Ehrendoktor, während Prof. Schoettler im Auftrage der technischen Hochschule und der Westermannsche Verlag Adressen übergaben. Beim Festmahl im Wilhelmsgarten feierten Hans Hoffmann, Professor Wilhelm Brandes, sowie Rechtsanwalt Engelbrecht den Jubilar, während Julius Lohmeyer ein Album huldigender Festblätter erster Meister der deutschen Dichtkunst überreichte. Aus fast allen Kreisen der Literatur und Kunst Deutschlands trafen telegraphische Glückwünsche ein. Der rüstige Jubilar nahm, umgeben von seiner Gattin, seinen Töchtern und Freunden, die begeisterten Huldigungen mit Dank und stiller Heiterkeit entgegen.

Thorn, 9. Sept. Der **Prozeß gegen die 60 polnischen Gymnasiasten** wegen Geheimbündelei begann unter großem Andrange des Publikums. Alle 60 Angeklagte erschienen; sie leugnen sämtlich ihre Schuld.

Lemberg, 9. Sept. Gestern nacht ist in die Geschäftsräume des Bankhauses Jonaß vom Keller aus **eingebrochen** worden. Aus einer feuerfesten Kasse sind ungefähr 80000 Kronen in Wertpapieren geraubt, die übrigen Kassen sind unberührt.

Rendsburg, 9. Sept. Der **Dampfer** „Willie" aus Lundquist (Schweden) ist nach einem Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Nexos" aus Esbjerg bei Km. 46,6 **gesunken.** Die Besatzung ist gerettet. „Willie" liegt auf der Nordböschung in der Richtung der Kanalachse auf etwa 8 m Wasser. Der Verkehr im Kanal ist ungestört.

Der Zustand Mac Kinley's.

Buffalo, 9. September. Gestern abend wurde bekannt: **Mac Kinley nahm seit dem Ueberfall keinerlei Nahrung zu sich,** nur Wasser wurde ihm in kurzen Zwischenpausen gegeben. Die Aerzte meinen, der Patient sei kräftig genug und bedürfe z. Zt. keiner Nahrungs- u. Stärkungsmittel. Medizin wurde bisher nicht gegeben, ausgenommen Tropfen, welche verordnet waren, um den Puls zu beruhigen.

London, 9. September. Die „Morningpost" meldet aus Buffalo vom 8. 9.: Zwischen 9 und 12 Uhr teilte Dr. Russey, der Leibarzt des Präsidenten, der Gemahlin desselben mit, daß **die Krisis vorüber** sei.

Buffalo, 9. Sept. Ueber die Untersuchung Mac Kinleys durch den New-Yorker Arzt Mac Burney wird noch gemeldet, daß letzterer erklärt, wenn kein Rückschlag einträte, so könne der Präsident in 3—4 Wochen die Geschäfte wieder aufnehmen.

Der Krieg in Südafrika.

Prätoria, 9. September. **Hervorragende Bürger** der Stadt sind dazu bestimmt worden, abwechselnd **die Züge nach Pietersburg zu begleiten.** Diese Maßregel ist dadurch veranlaßt, da neuerdings wiederholt Züge durch Burenabteilungen in die Luft gesprengt wurden. — Dieses niederträchtige Vorgehen der Engländer zeigt wieder, wie ohnmächtig sie den Buren gegenüber sind. So leid es den Freiheitskämpfern auch thun wird, so werden sie doch in ihrem eigenen Interesse trotz der zu opfernden Landsleute nicht von ihren Angriffen gegen die Züge Abstand nehmen. Vielleicht aber vergelten sie gleiches mit gleichem und führen bei ihren Angriffen die gefangenen Engländer als lebende Schutzwehr vor sich her.

London, 9. Sept. Der Gouverneur der Kapkolonie telegraphierte: Der Kommissar in Mafeking meldet, daß das **Burenkommando von Zyls** am 30. August das Haus des Feldkornets Kelley mit dem gesamten Inhalt verbrannt und den Frauen und den Kindern Kelleys nur die Kleider gelassen hätten, die sie anhatten. Kelley leistete während des Krieges ausgezeichnete Dienste (den Engländern) und die Buren verübten die That lediglich aus Bosheit. (Aus Bosheit wohl nicht, sondern als Strafe für den Verräter.)

Standesamt Camen.

Vom 16. bis 31. August 1901.

Aufgebote: Schlachter O. K. H. Koppler u. Maria Luise Hermine Thoren, Appenrade u. Detmold.

Vermählte: Bergm. J. P. Seidel u. Selma Schmidt, Camen. Bergm. J. H. Henze u. Johanna Sofia Schlupp, Camen u. Bergcamen. Bergm. K. G. Sroka u. Emma Beckhaus, Unna u. Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Tischler C. F. L. Schreiner. Bergm. F. Hünerbein. Bergm. F. Veith. Bergm. W. Sterzenbach gen. Dulle. Schuhmacherm. K. von der Heide. Bergm. W. Niermann. Bergm. F. Teuber. Bergmann K. Drücker. Schuhmacher K. Walter. Bergm. A. Weitz. Anstreicher H. Münstermann. — Eine Tochter den Nachbenannten: Buchdrucker A. Gockel. Barbier F. T. Brückmann. Bergm. P. Lachnitt. Bergm. W. Faber. Bergm. F. Bartsch. Steinhauer D. Marteno. Schmied K. Hiddemann. Bergmann A. Feige. Steiger W. Harprath. Schmied F. Krick. Bergm. A. Friebel. Bergm. J. Glatzel. Bergm. E. Kurschat. Schuhmacher W. Storf. Bergm. F. Kristen. Koksarb. B. Katzmarek. Kutscher F. Molting.

Gestorben: Anna Klara Jordan, 5 M. Margarete Weimann, 1 J. A. K. A. Liebig, 1 J. A. Gebhard, 3 M. E. Janowski, 7 M. E. A. Wagener, 11 T. Klara Klostermann, 1 M. P. A. Pechacek, 1 J. Martha Auguste Frieda Heinze, 6 M. Ehefrau Anstreicherm. R. Klatt, Amalie geb. Kupperschlag, 33 J 9 M. Bergm. G. Hermann, 34 J. Selma Klara Liebig, 2 J. O. P. Götker, 3 M. H. Sauerland, 1 J. Anna Elfriede Richter, 6 M. F. Schütte, 3 M. D. W. Braucks, 19 T. Klara Feige, 11 T.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen, Wassercourl und Westick.

Vom 15. bis 30. August 1901.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. R. Detzner, Heeren. Bergm J. Leicht, Heeren. Bergm. F. Berkenkamp, Heeren. Bergm. K. Rübenacke, Heeren. Tischler W. Werner, Werwe. Steiger H. Doert, Heeren. Bergm. F. Borghardt, Südcamen (Zwillinge). — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. K. Timpeltey, Werwe. Bergm W. Timmerhoff, Werwe. Schreiner F. Schäckermann, Werwe. Bergm. F. Frackmann, Werwe. Bergm. K. Rippel, Südcamen.

Gestorben: Erna Pape, Südcamen 1 M 23 T. H. Schaper, Werwe 7 M. Bahnarb. W. Schuchtmann, Werwe 19 J. J. Block, Wassercourl, 3 M.

Wetter-Aussichten

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

12. September: Angenehm warm, heiter, trocken.
13. September: Meist heiter, warm, früh Nebel.
14. September: Sonnig bei Wolkenzug, warm.

Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Mittwoch

in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Freiwilliger Verkauf!

Am
Mittwoch den 11. Sept. cr.
morgens 10 Uhr
werde ich bei dem Wirt **Liebig** in **Camen** am Westenthor:

1 Tafelherd, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, 1 Küchen-Real, 2 Bettstellen, 1 Kommode, 1 Kinderwagen, Tische, Stühle, 1 Waschwanne, 1 Kinderbadewanne u. eine Menge kleiner Haus- u. Küchengeräte

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
966 Gerichtsvollzieher.

Kartoffel-Verkauf
Bergcamen!

Mittwoch den 11. d. M. nachm. 5½ Uhr verkauft der Herr Landwirt **H. Lübbert** in **Bergcamen**

ca. 1¾ Scheffel Landes best gerateuer Kartoffeln,

unmittelbar vor seinem Hofe daselbst belegen, in kleinen Abteilungen öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur Ernte derselben.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
960 Aukt.

Kartoffel-Verkauf
Südcamen!

Donnerstag den 12. d. M. nachm. 5½ Uhr hat der Herr Landwirt **Th. Schulze-Berge** in **Südcamen**

ca 3½ Scheffel Landes wohlgeratener Kartoffeln (magnum bonum)

an der sog. Dortmunderstraße bezw. in der Südcamer Heide, nahe beim Zimmermeister Wünnemann daselbst liegend, in kleinen Nrn durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur Ernte derselben zu verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
958 Aukt.

Kartoffel-Verkäufe
bei Camen.

Freitag den 13. d. Mts. verkaufen Unterzeichnete die **sehr gut geratenen Kartoffeln (magnum-bonum)** auf folgenden Grundstücken:

1. Nachm. 4½ Uhr, ca 5 Scheffel Landes, am Heerener Kommunalwege, direkt bei Klosterkötterschen Wirtschaft daselbst liegend, für Herrn Pächter **W. Koepe** a./d. Schulze-Frielingschen Hofe bei **Camen,**
2. Nachm. 5½ Uhr, ca. 2 Scheffel Landes, im Dombruch, in der Nähe der Winkelkötterschen Besitzung (Heerener Fußweg) belegen, für Herrn Landwirt H. **Winkelkötter, Südenfeldmark** hier,

in Abteilungen à 15 □ Ruthen öffentlich meistbietend gegen Bar oder Kredit bis zur Ernte derselben.

Zusammenkunft beim Wirt W. Klosterkötter oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
965 Aukt.

Kartoffel-Verkauf
Heil!

Montag den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,

läßt Herr **Lippmann** in **Heil** in der Heide am Wege von Oberaden nach Heil

4 Morgen sehr gut geratene Kartoffelfrucht

nummerweise gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkaufe aussetzen.

Oberaden. 963
Brüggemann.

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung“.** — Probenummern gratis und franko durch die Expedition: Berlin SW., Zimmerstrasse 100.
m1989

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an

Theodor Lütgen und Frau
Emma geb. Schulze-Beckinghausen.

Unna, 8. September 1901. 968

Bekanntmachung.

Da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß Teile des Magistratsbezirks Camen von den diesjährigen Manövern berührt werden, mache ich darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, die Feldfrüchte, wenn eben möglich, noch vor den Uebungstagen abzuernten und die Neubestellung solange hinauszuschieben, bis feststeht, daß die Felder nicht mehr durch Truppen betreten werden. Schäden, welche durch Andrang von Zuschauern entstanden sind, werden nicht ersetzt.

Camen, den 6. September 1901.

Der Bürgermeister: **v. Basse.**

Der Holländer kommt

Donnerstag den 12. d. M., morgens 8 Uhr,
mit einer Waggonladung
Rotkohl, Weißkohl,
Blumenkohl und Zwiebeln.
Der Holländer.
961



804 8726

Für Gelegenheitsgeschenke

empfehle ich meine reichhaltige Auswahl in

Geschenk-Artikeln,

als:

Porzellan-, Glas-, Kristall-

und **besonders**

Nickel-Gegenstände.

J. Brombach.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)

Gegründet 1858. m1845

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch den Dir. **H. Sturm.**

Geschäfts-Eröffnung.



Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage

Weststraße 82
(gegenüber der Kampstraße) ein

Schuhwaren-Geschäft

eröffet habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur **gute** und **solide Waren** zu **billigen Preisen** in den Handel zu bringen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur

Anfertigung von Maßarbeit
unter Garantie.

Reparaturen

werden **schnell, gut und billig** ausgeführt

Auch bei mir nicht gekaufte Schuhe werden repariert.

Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet 963

Mit aller Hochachtung
Friedrich Budde,
Schuhmachermeister.

Camen, Weststr. 82.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei.

Lager in: **Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.**

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität:
Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein. 781

Solinger Stahlwaren

Messer und Gabeln

empfiehlt in großer Auswahl billigst

J. Brombach.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900

Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel)
daher ausser Wettbewerb.



Lokomobilen
von 4—300
Pferdekräften.

Ueber **10000** Stück verkauft.

Gleicher Absatz von **keiner anderen Fabrik Deutschlands** erreicht!

Filiale in **Köln a. Rh.,** Hohenstaufenring 29.
h3545

Globus Putz-Extrakt

Goldene Medaille Paris 1900.



ist die
Krone aller Putzmittel,
erzeugt schönsten Glanz,
greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade!

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist 2557
Globus Putz-Extrakt
unübertroffen
in seinen **vorzüglichen Eigenschaften.**

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken.

Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Nippsachen
Blumenvasen

empfiehlt in **großer Auswahl** **J. Brombach.**

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **3. Oktober d. Js.** werden neue Lehrkurse eröffnet:

1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik,**
2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.**

Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufsthätigkeit. h4609

Programme werden kostenfrei zugesandt von der
Direktion.

Verreist!

Tierarzt Meyer,
967 **Camen.**

Grasverkauf
Overberge!

Mittwoch den 11. d. Mts., nachm. 4½ Uhr will der Herr Kaufmann **E. Gerdts** hier den

guten, zweiten Graswuchs

in seiner, rechts an der Camen-Werner Chaussee, diesseits des Bohnenkoch'schen Hofes in Overberge belegenen Wiese abteilungsweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen, sowie den eingedreischten **Ackerlandanteil** zusammen zum Abhüten verpachten

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
959 Aukt.

Am Montag den 16. Sept., morgens 9 Uhr,
soll das
sehr gute Gras
in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden. 964

Anfang an der Mühle.

W. Albert.



IX. Berliner
Pferde-Lotterie
Ziehung 11. October 1901.
3333 Gewinne Wert Mark
110,000
Hauptgewinne:
10000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Lose à 1 M., 11 Lose = 10 Mk.
Porto u. Liste 20 Pf., versendet gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Unter den Linden 3. 223

Hautausschläge aller Art, **Flechten,** näss. u. trockene, **Harnleiden, Mitesser, Sommersprossen** u. dgl., **offene Füsse** (Fussgeschwüre) u. s. w. behandelt mit bestem Erfolg.

Dr. med. Hartmann,
Spec.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.
Besitzer d. Heilanstalt Ulm in Ulm a. D.
Auskunft kostenlos geg. 20 Pfg. in Briefmarken f. Rückporto. 808

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter **F. U. M. 889** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.** 941

Tafel-Grasbutter Postfaß ca. 10 Pfd. zu 6 ℳ 80 ₰ versend frco. Nachn. **Wilh. Maczley, Amtsfreih. Ortelsburg, Ostpr.**

Deutsche und französische



Spiel-Karten
à 32 Blatt
mit spitzen und runden Ecken
empfiehlt **J. Brombach.**

Marktpreise.

Neuß, den 9. Septbr.
Produktenbörse.

		Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100 Kilo	16,30	15,80
Roggen	„ „	13,50	13,20
Hafer	„ „	14,—	13,—
Rüböl t. Partieen v. 100 Ztr.	„ „	58,75	—,—
do. faßweise	„ „	60,50	—,—
gereinigtes Oel	„ „	63,50	—,—
Aveel (Rübsen)	„ „	—,—	—,—
Raps	„ „	27,—	26,—
Preßkuchen	1000 Kilo	99,—	—,—
Kleien	50 „	5,10	—,—
Heu	50 „	4,40	3,90
Kartoffeln	50 „	3,30	2,85
Roggenstroh	500 „	18,—	—,—
Butter	1 „	2,60	—,—
Eier pr. Schock (60 St.)		4,80	—,—

Druck u. Verlag von E. May in Hörde